



## Wir in Peru

Erwartungsvoll, ungewiss und voller Spannung brechen vierzehn Schüler mit zwei Lehrern von Frankfurt nach Peru auf. Doch was wird uns die Fahrt wohl bringen, von welchen Erlebnissen werden wir zu Hause berichten können...?

Die Reise war ein einzigartiges Erlebnis und lässt sich daher nicht leicht in Worte fassen und schon gar nicht lässt sich all das Erlebte mit einem einfachen „die Fahrt war schön“ beschreiben.

Was mich am meisten beeindruckte? Es war so viel... Aber bestimmt werden die riesigen Elendsviertel Limas für ewig in meinem Gedächtnis bleiben. Armut und Hunger sehen wir ja täglich in den Nachrichten, aber nun war es wirklich vor uns und wir mitten drin...

Aber auch an das Kinderdorf werde ich mich immer erinnern, denn dies kann man (ohne große Übertreibung) als kleine Oase in der riesigen Sandwüste von Lima bezeichnen. Da gibt es wirkliche (auch

schöne und vor allem saubere) Häuser, Grünanlagen und nette Menschen (Tias/Tios), die sich um die oft bisher zukunftslosen Kinder kümmern und ihnen damit eine Heimat und auch eine Zukunft geben.

Und an unsere Rundfahrt werden wir uns immer erinnern. Im Zentrum stand Machu Picchu (vor dem wir hier auch zu sehen sind). Eine Stadt, ein Kloster, eine Festung...? Über diese Anlage, eindrucksvoll thronend in himmlischer Höhe, gibt es so viele Mythen...

Ach ja, und dann noch unsere vielen Krankheiten: Es traf uns alle sechzehn, alle wurden wir krank (der eine mehr, der andere weniger). Ob es die oft unzähligen Mückenstiche oder doch das sehr gewohnheitsbedürftige Essen war, konnte bis heute nicht ganz geklärt werden.

Fragt mich heute einer, wie die Fahrt war, dann würde ich ihm antworten: Fahr hin, es war ein tolles Erlebnis, aber das musst du selbst erfahren...

## Straßenkinder Limas

Sie kämpfen bei Tag  
Sie fliehen bei Nacht  
Wer hat versagt?  
Sie haben nie Heimat gehabt!

Auf der Flucht geboren  
Vergessene Kinder  
Den Weg verloren  
Hoffen sie noch auf Wunder?

Vernebelte Sinne, kein Leben in Sicht  
Das Schicksal hält sie fest  
Weitermachen geht nicht  
Zu eng die Stäbe des Käfigs

Doch ihnen wurde die Hand gegeben  
Jemand hatte nicht vergessen  
Zeigte ihnen den Weg  
Gab ihnen Heimat und Essen.

Jetzt lachen sie bei Tag  
Schlafen in Friede bei Nacht  
Wer hat geholfen?  
Jemand der Heimat hat!

## Lebensfreude pur

Als wir uns die ehemaligen Straßenkinder im Kinderdorf Peru vorstellten, hatten viele von uns das Bild eines, von der Vergangenheit schwer geprägten Kindes, dessen Kleider vereinzelt Löcher aufzeigten.

Beim Kofferpacken achteten wir deshalb darauf, keine zu auffälligen Klamotten mitzunehmen, auch wenn wir dafür unser Lieblingstop oder das schönste T-Shirt zu Hause im Schrank lassen mussten.

Doch im Kinderdorf merkten wir, dass wir diese Dinge überhaupt nicht brauchten. Uns fiel ebenfalls auf, dass wir mit ganz „normalen“ Kindern zu tun hatten, die weder schäbige Klamotten trugen, noch einen verängstigten Eindruck machten. Wir spielten fast jeden Tag Basketball oder Fußball mit den Kindern und sie zeigten uns, wie einfach es war sich gut zu verständigen und zu unterhalten, obwohl wir nur Bruchstücke ihrer Sprache

verstehen konnten. Nebenbei lernten wir viele neue Wörter, die sich sehr gut bei uns einprägten, obwohl wir sie vorher noch nie gehört hatten.

Wir sahen, wie glücklich die Kinder waren, auch ohne einen MP3 – Player oder die neusten T-Shirts aus der aktuellen Sommerkollektion.

Klar, waren sie neugierig auf das, was wir dabei hatten und man konnte sie auch nicht davon abbringen, uns immer wieder um die Sonnenbrille zu bitten oder ein Foto zu machen. Doch im Grunde brauchten sie das nicht, sie lächelten in einem durch und empfanden es als größtes Geschenk, dass wir gekommen waren und uns mit ihnen beschäftigten.

Der Besuch im Kinderdorf war für uns alle eine schöne, doch vor allem eindrucksvolle Erfahrung.



Der Kleine auf dem Bild ist Daniël, einer der Jungen aus dem Kinderdorf. An diesem Morgen wollte er mit mir Fußball spielen. Insgesamt hatte ich während unseres Aufenthaltes im Kinderdorf sehr viel Spaß mit ihm und natürlich auch den anderen Kindern. Er ist zwar der kleine „Terrorist“ seines Hauses, aber sehr liebenswert. Wir konnten ihm sogar ein paar Worte Deutsch beibringen. Als erstes lernte er „ja“ und „nein“, danach „Mein Keks!“ und zu guter letzt noch „was“. Er wollte immer wissen, was etwas auf Deutsch bedeutet. Auf unserem Limaausflug waren er und José, ein anderer Junge aus Daniëls Haus, tolle Begleiter. Die Beiden machten den Lima-Ausflug und den Aufenthalt zu etwas ganz Besonderem, weil sie einfach nur süß und nett waren. Es war schön, mit ihnen diese Stadt zu besichtigen und ihnen ein bisschen Liebe zu geben. Ich werde diese Reise nie vergessen und hoffe, dass alle Kinder des Dorfes ein schönes und erfülltes Leben haben werden, und dass José, wie er es sich erträumt, Millionär wird und dann tausend Autos besitzt.



## Creme „gegen die Sonne“

Einer der extremen Unterschiede, was das normale Alltagsleben betrifft, war die Reaktion der Kinder auf scheinbar noch nie besessene oder gar gesehene Dinge und Geräte.

Sobald einer unserer Koffer geöffnet wurde, saßen rund zehn neugierige Augen drum herum - gespannt, was sie wohl im Inneren erwarten würde... Für uns ganz normale Dinge, wie z. B. Ferngläser, Deo oder aber der Grund, warum *ein* Mensch *zwei* Shampoos brauchen könnte, waren ihnen völlig fremd.

Auch mit unseren Sonnenbrillen hatten sie einen riesen Spaß (siehe Bild). Sobald eine solche nicht in Benutzung war, wurde sie von einem der Kinder entführt, aber auch immer wieder zurück gebracht.

Eines Tages bemerkten sie auch, dass wir uns morgens immer mit Sonnencreme einrieben. Nicht nur, dass die Kinder alles benutzten, was *wir* benutzten, sie wollten auch wissen, wofür die Creme gut ist: „*Contra el sol.*“ – „*Gegen die Sonne.*“, haben wir geantwortet. „*Gegen die Sonne?!*“, fragten sie uns, denn sie konnten sich nicht vorstellen, warum ein Mensch Creme gegen die Sonne braucht. „*Si, si nosotros no usamos la crema nos quedamos rojos.*“ – „*Ja, wenn wir die Creme nicht benutzen, werden wir rot.*“

Den Ausdruck auf ihren geschockten Gesichtern werde ich nie vergessen.





## Melocotón en la casa ocho

Tía bedeutet Tante, doch die Tía in Haus acht ist weit mehr. Sie ist Betreuerin, Köchin, Mutter, sorgt für Ordnung und hilft bei den Hausaufgaben. Unsere Tía war immer freundlich zu uns. Sie redete mit uns und obwohl wir besonders am Anfang vieles nicht verstanden, fühlte ich mich bei ihr wie zu Hause.

Morgens achtete sie darauf, dass jedes Kind ein Stück Obst mit in die Schule nahm und auch uns gab sie dann einen Pfirsich.

Sie interessierte sich für uns und fragte viel. Auch zur deutschen Sprache. Nun wollten wir ihr also das Wort Pfirsich beibringen - auf Spanisch melocotón-, doch das stellte sich als hoffnungsloses Unterfangen heraus. „Tía, sag mal Pfirsich.“ „Fisch dich.“

Bei anderen Wörtern stellte sie sich besser an. *Sehr lecker* zum Beispiel schien nicht besonders schwer zu sein und eines Abends antwortete sie auf unser *buenas noches* mit *Gute Nacht*. Wir hatten das Wörterbuch auf dem Tisch vergessen. Die Tía interessierte sich für unsere Sprache, und auch wenn es an der Aussprache noch haperte,

die Bemühung war vorhanden. Am letzten Abend gaben wir ihr einen Deutschkurs. Wir schrieben ein Wort auf und sprachen es dann ungefähr fünfmal vor, damit die Tía es in ihrer eigenen Lautschrift notieren konnte. Aus *ich liebe dich* wurde *ig live disch*. So ähnlich lautete auch der Betreff der ersten E-Mail, die ich von der Tía bekam.

Problematisch war für sie, wie das kurze Wort *cuy* auf Deutsch *Meerschweinchen* heißen konnte. Sie verstand es erst, nachdem wir es in einem Rollenspiel mit typischen Lauten nachgemacht hatten.

Als der Abschied am nächsten Tag immer näher rückte, bat die Tía uns in ihr Zimmer. Dort überreichte sie uns unter Tränen (beiderseits) eine Holztrophäe vom Tanzen, die sie einmal gewonnen hatte. Sie erlaubte uns nicht, das Erinnerungsstück abzulehnen und wir hatten nur Blumen- und einem Pfirsich.

# PALABRAS EN ALEMÁN

beten  $\Rightarrow$  <sup>pronuncia</sup> beeten  $\Rightarrow$  oración  
Pflirsich  $\Rightarrow$  firsich  $\Rightarrow$  melocotón  
Bett  $\Rightarrow$  bett  $\Rightarrow$  cama  
spülen  $\Rightarrow$  spülen  $\Rightarrow$  lavar  
essen

## ¿ Hablas Español ?

Sauberkeit und Ordnung werden im *Kinderdorf Peru* SEHR groß geschrieben! Wo man hinschaut wird gefegt, geschrubbt, und geputzt. Selbst die Kleinsten haben feste Aufgaben und sind zum Beispiel für ihre Wäsche selbst verantwortlich.

Dieses Bild zeigt das jüngste Mädchen der *Casa Schillerschule*, Carmen Rosa, am Waschplatz auf der Rückseite des Hauses. Sie ist gerade mal sieben Jahre alt, steht jedoch gerne im Mittelpunkt und ist immer die Aktivste und Aufgeschlossenste. Gleich am zweiten Tag nach unserer Ankunft brachten sie und die neunjährige Diana uns Tänze bei, natürlich ohne jede Rücksicht darauf, dass wir wenig bis kaum Spanisch sprachen. Doch wenn man sofort so in den Alltag und die Interessen der Kinder einbezogen wird, lernt man schnell, wie man auch ohne viele Worte gut zurecht kommt.



## **Schule auf peruanisch**

Jeden Morgen, so gegen halb acht, begleiteten wir die Kinder zu ihren verschiedenen öffentlichen und privaten Schulen im Dorf. Sobald wir das grüne Kinderdorf verließen und in den grauen Staub der Straßen von Patchacamac traten, nahmen die Kinder stolz unsere Hände und liefen mit einem großen Lächeln im Gesicht mit uns zur Schule. Besonders wenn Klassenkameraden oder Lehrer vorbei kamen, wurden wir gleich vorgestellt. Nicht nur den Lehrern, die mit teilweise zerbrochenen oder verbogenen Brillen und ungekämmten Haaren über den Schulhof stolperten, aber auch den Kindern in ihren Schuluniformen, sah man die immensen Unterschiede zwischen Deutschland und Peru an. Obwohl die Schule auch in Peru nur bis ein Uhr mittags dauert, müssen die Kinder noch viel Zeit in ihre Hausaufgaben investieren, denn in der Schule wird alles nur in eine Art „Schmierheft“ geschrieben und muss nachmittags sauber abgeschrieben werden.

So blieb uns manchmal am Abend etwas zu wenig Zeit, um mit den Kindern zu spielen.



### Das Kaiserschmarrn Essen

Wir hatten uns überlegt, dass wir den Peruanern einmal ein typisch deutsches Gericht kochen. Gesagt getan. Nachdem Hr. Kruske die geniale Idee hatte, Kaiserschmarrn zu machen, fuhren wir in die nächst größere Stadt um ein zu kaufen. Bis jetzt erschien uns alles noch recht einfach, doch als wir dann unsere Einkaufsliste in den Händen hielten erschranken, wir doch: 40 kg Äpfel, über 100 Eier, einige Kilo Zucker, Mehl und Butter und zu guter Letzt die Milch. Gott sei Dank hatten wir Emilia (ein Mädchen aus dem Kinderdorf) dabei, die auch gleich zielstrebig einen der Stände ansteuerte. Als wir dem Ladenbesitzer die Menge an Zucker nannten, verstand er erst wir wollten 750 g – wir wollten aber 7,5 kg. Er schaute uns erst unsicher an und überlegte, ob man der weißen, verschwitzten Horde auch trauen konnte. Doch dann ging das Suchen, Wiegen und Kopfrechnen los.

der Äpfel beginnen. Die ersten Äpfel sahen alle noch ganz ordentlich aus, doch dann ging es nur noch um Menge. Wir schälten und schälten und es schien kein Ende zu nehmen. Die Peruaner halfen uns und so hatten wir es nach gut 1 ½ Stunden geschafft. Jetzt konnten wir mit dem Teig beginnen. Wir beschlagnahmten einfach die Küchen und die Tias, höflich, wie sie waren, sahen dem Chaos mutig entgegen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten beim Zubereiten des Teiges, konnte endlich mit dem Kochen des Kaiserschmarrns begonnen werden. Nun gut, ein Gasherd, 3 Pfannen, eine davon ohne Griff und das bei 28°C. Nach wenigen Minuten war es bullig warm in der Küche und der Stress ging los. Den Teig in die Pfanne, die Äpfel dazu, 2-3 Minuten warten und das Ganze umdrehen, dann braten bis es schön braun ist und zerkleinern. Klingt nicht schwer- ist es auch nicht- aber nach einiger Zeit kann man einfach nicht mehr. Ich weiß nicht wie viele Pfannen

Der Mann hat an diesem Tag bestimmt das Geschäft seines Lebens gemacht. Gut, nun hatten wir schon einmal den Zucker, das Mehl und die Eier. Fehiten nur noch die Butter, die Milch und die Äpfel. Das Letztere bereitete uns am meisten Schwierigkeiten. 40 kg Äpfel! Wir sind von einem Stand zum Nächsten und die Preise flogen nur so über den Markt. Zum Schluss haben wir je 10 kg 15 Soles (ca. 4€) bezahlt. Um unsere Zutaten zurück ins Kinderdorf zu bringen, wollten wir ein Taxi nehmen. Doch der Taxistand war natürlich auf der anderen Seite, sodass wir noch einmal quer durch den Markt laufen mussten. Wir waren sowieso schon die Attraktion des Marktes, aber mit unseren 2 vollgepackten Einkaufswagen stieg die Neugier der Einheimischen ins Unermessliche.

Angekommen im Kinderdorf verstaute wir die Zutaten und ruhten uns von dem erschöpfenden Einkauf aus. Um 16.00 Uhr wollten wir dann mit dem Schälen

ich letztendlich gemacht habe, aber es waren eine Menge. Gegen 21.00 Uhr haben sich dann auch endlich die letzten Schüsseln mit Teig geleert. Als wir das Essen rastrugen, saßen die hungrigen und erwartungsvollen Peruaner schon alle an ihrem Platz auf dem schön gedeckten Basketballfeld. Wir waren alle schon sehr gespannt, wie das Gericht wohl ankommen würde, und hoffen, es hat den Meisten geschmeckt. Ich kann zum Schluss eigentlich nur sagen, dass sich die Mühen gelohnt haben, und dass es ein wunderschöner Abend wurde.





## **Verkehrsmittel in Peru**

Zu den drei einfachsten öffentlichen Verkehrsmitteln in Peru zählen „Tuk-Tuks“, „Taxis“ und „Micros“.

Für kurze Strecken eignet sich das „Tuk-Tuk“ am Besten. Abgesehen von den lauten Motorgeräuschen macht es riesigen Spaß mit diesen „Motorrad-Rikschas“ durch die Gegend zu kurven.

Für längere Strecken stehen Taxis und Micros zur Verfügung. Für eine ungefähr einhalbstündige Taxifahrt zahlt man etwa fünf Soles (ca. 1.65 €). Für dieses Geld kann man dann sogar zu neun in ein Taxi (fünf Personen auf die Vorder- und Rückbänke und 4 Personen in den Kofferraum – die etwas unbequemere Variante).

Die „Micros“ sind wohl die einfachsten Fortbewegungsmittel in Peru. Diese Kleinbusse halten durch ein Handzeichen des Wartenden/ Passagiers an jeder Ecke, an der man ein- oder aussteigen möchte. In der Regel bezahlt man einen Sol (ca. 0,30 €) für eine Fahrt, wo auch immer man hin will. Da die

Bezahlung nicht wie gewöhnlich geregelt ist - man bezahlt pro Sitzplatz und nicht pro Person - sieht man oft 2-3 Peruaner, die sich einen Sitzplatz teilen, um weniger bezahlen zu müssen.



## Lima

Lima ist die Hauptstadt Perus und hat über 8 Millionen Einwohner. Lima ist ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt sowie das bedeutendste Wirtschafts- und Kulturzentrum von Peru mit zahlreichen Universitäten, Hochschulen, Museen und Baudenkmalern.

Wenn man mit dem Bus durch Lima fährt, dann ist man erstmal geschockt – fliegende Händler, die während der Rotphase an der Ampel ihre Billigware losschlagen, chaotischer Verkehr, Müll am Straßenrand. Armselige Hütten und halbfertige Häuser huschen am Fenster vorbei.

Vom Berg San Cristobal mitten in Lima hatten wir einen faszinierenden Ausblick über die ganze Stadt. Wohin man auch Blickt überall eine unendlich scheinende riesige Stadt die über den Horizont hinausgeht. Von heruntergekommen

Bruchbuden über spanische Villen bis hin zu Hochhäusern, Hotels und Industrieanlagen ist alles vertreten. Beim Blick über die Stadt erkennt man eine große, weiße Fläche, die von oben betrachtet einer Fabrik ähnelt. Doch niemals wären wir auf die Idee gekommen es könnte Limas Friedhof sein. Auf dem Bild ist genau dieser Friedhof zu sehen. Und die toten Menschen lagern teilweise vierstöckig in ihren weißen Betonsärgen. Da Lima mit seiner gigantischen Einwohnerzahl einen großen Friedhof braucht hat man ihn mehrstöckig angelegt, um allen streng katholischen Bürgern eine Ruhestätte bieten zu können. Hier würden wir nie unseren Friedhof neben ein Umspannwerk bauen, aber Lima ist eine Stadt der extreme.



## **Ein Geschenk des Regenbogens**

Vor langer Zeit war das Land Peru fest in der Hand der Inka-Herrscher. Die Inkas, ein Volk von ungefähr 300.000 Menschen, herrschten über andere Völker. Durch ihr Aussehen unterschieden sie sich von anderen Gruppierungen, sie waren etwas größer und ihre Haut war heller. Damit dies auch so bleiben konnte, durften die Inkas nur innerhalb ihres eigenen Volkes heiraten. Durch den dadurch häufigen Inzest wurden viele behinderte Kinder geboren. Diese wurden aber nicht (wie das in anderen Kulturen oft vorkam und leider immer noch vorkommt) ausgesetzt. Vielmehr wurden sie als ein Geschenk des Regenbogen-Gottes angesehen und hatten somit einen sehr hohen Rang, was dazu führte, dass sich die Dorfgemeinschaften ganz besonders um diese Kinder sorgten. Vielleicht, so wurde uns bald klar, können wir in unserer „zivilisierten“ Kultur noch eine Menge von den „alten“ Inkas lernen...



## Mann und Frau

Wenn man im peruanischen Hochland die Menschen zum Markt gehen sieht, so wird schnell deutlich, dass von einer Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau hier noch lange nicht die Rede sein kann. Die Frau läuft oft tief gebückt. An ihrem Rücken, in dem typisch peruanischen „Babyhängetuch“ liegt ein Baby oder Kleinkind, zudem schleppt sie noch die Waren, die auf dem Markt verkauft werden sollen. Der Mann hingegen schreitet leichten Fußes meistens ein paar Schritte vor der Frau daher. Auf dem Markt sieht man dann nur noch Frauen, die sich zum einen um den Verkauf und zum anderen um die Kinder kümmern müssen. Die Ehemänner indessen halten ein Schwätzchen in der Kneipe. Abends hat es die Frau dann noch schwerer, denn jetzt muss sie auch zusätzlich den oft angetrunkenen Gatten nach Hause bringen. Es bleibt die Hoffnung auf bessere Zeiten...





Kopfbedeckungen werden in Peru nicht gegen Kälte oder Hitze getragen, sondern um böse Gedanken von sich fernzuhalten!

Daraus ergibt sich folgende Frage:

Warum schützen peruanische Männer mit ihren Mützen nicht nur den Kopf wie die Frauen, sondern auch die Ohren?



## **Der Zylinder – Sprachbeherrschung**

Die Kopfbedeckungen der peruanischen Menschen sagen manchmal mehr über sie aus als man annehmen würde...

So sieht man den in unseren Gebieten recht selten vorkommenden Zylinder auf den Köpfen der peruanischen Frauen doch sehr häufig. Doch warum, dass haben wir uns auf unserer Reise oft gefragt?

Unsere Reiseleiterin, Maria, hat uns dann auch bald aufgeklärt: Der Zylinder als „Auszeichnung“ dafür, dass die Frau zwei Sprachen beherrscht und zwar Quetschua (die einheimische „Inkasprache“) und Spanisch.

Anschließend wurden auch gleich Überlegungen und Vorstellungen ausgetauscht wie es wohl bei uns aussehen würde, wenn die Damen mit Zylinder herumlaufen würden, weil sie Deutsch und Hessisch babbeln könnten?



Frau sucht Mann

In Peru sind die Frauen nicht auf  
Kontaktanzeigen angewiesen wie bei uns,  
sondern verdeutlichen einfach sonntags auf  
dem Markt über Blumen auf dem Hut:  
„Ich bin noch zu haben!“  
..oder auch wieder....



## Politik auf peruanisch

Peru ist ein Land, das es nicht leicht hat mit seiner Politik. Man kann fast prinzipiell sagen, dass jeder Politiker der es in Peru zu etwas gebracht hat entweder seine Wahlversprechen nicht annähernd gehalten hat, korrupt ist oder war und sich selbst an Geldern bereichert die ihm beim besten Willen nicht gehören.

Da ist es wenig verwunderlich, dass der Peruaner an sich nicht nur die Lust, sondern auch das Interesse an Politik verloren hat. Denn wenn die persönliche Wahlentscheidung nur auf der Frage beruht, welcher Kandidat einen am wenigsten über den sprichwörtlichen Tisch zieht, würde man wohl eine so niedrige Wahlbeteiligung erhalten, dass Politik machen unmöglich wird. Doch auch darauf hat das peruanische System eine Antwort: Wahlpflicht! So wird ein peruanischer Wahlberechtigter der seiner Wahlpflicht nicht nach kommt mit einer nicht unansehnlichen Geldstrafe belegt.

All das gilt natürlich auch für das Wahljahr 2006.

Am 9. April 2006 wurden die Peruaner an die Urnen zitiert und hatten die Wahl zwischen einem Ex Präsidenten, Alan Garcia, der das Land von 1985 bis 1990 gnadenlos herunter gewirtschaftet hat. Einem radikalen Ex Militär, Ollanta Humala, der nicht nur 2000 gegen den damaligen Präsidenten geputscht hat, sondern auch mit der Todesstrafe für Homosexualität Wahlwerbung betreibt und einer Ex Rechtsanwältin, Lourdes Flores, die Bemerkenswerterweise die einzige mit einer weißen Weste ist. Da keiner der Kandidaten eine absolute Mehrheit hinter sich bringen konnte gibt es eine Stichwahl, am 28. Mai, zwischen den zwei stärksten Kandidaten. Doch als wäre dieses Volk mit einem Fluch belegt worden sind die zwei stärksten grade auch die zwei fragwürdigsten so schwindet für den Außenstehenden immer mehr die Hoffnung auf einen Aufschwung in Peru.





## El Cuy („das Meerschweinchen“)

Wenn man hier in Deutschland an Meerschweinchen denkt, stellt man sich meist erst einmal die kleinen, putzigen Haustiere vor. Ganz anders ist dies in Peru. Fragt man verschiedene Peruaner, was für sie „Cuys“ bedeuten, wird man immer dieselbe Antwort erhalten: Nahrung. Ganz genau. In Peru und auch in vielen anderen südamerikanischen Ländern stellen diese Nagetiere nämlich eine wichtige Eiweißquelle dar. Allein in Peru werden pro Jahr ca. 65 Millionen Meerschweinchen verzehrt. Besonders in peruanischen Bergregionen sind „Cuys“ sehr beliebt, werden sogar als Delikatesse angesehen und nur zu ganz besonderen Anlässen gegessen. Für jemanden aus Europa ist es wahrscheinlich eher etwas gewöhnungsbedürftig ein Meerschweinchen zu essen, da es oft als Ganzes und mit weit aufgerissenem Mund serviert wird. Für Peruaner ist dies jedoch ganz normal. Andersherum würden diese wahrscheinlich auch zu uns sagen, mit dem Essen spiele man nicht. Auch unsere Reiseleiterin in Cusco ist eine große „Cuy“-Genießerin. Laut ihr würde die

Haut der Wangen am besten schmecken, da diese sehr knusprig sei. Auch die Krallen seien sehr zu empfehlen. Diese hätten den Geschmack von Salzstangen. Außerdem erzählte sie uns, dass man nach dem Essen im Gehirn des Meerschweinchens nach einem Knorpel suche, der wie ein Fuchs aussehe. Diesen schlucke man dann mit einem Gläschen Schnaps hinunter. Dadurch erhalte man hohe Intelligenz und Weisheit. Der Schnaps habe aber auch noch eine weitere Bedeutung. Ohne das Gläschen Schnaps hinterher würde das „Cuy“ im Magen nämlich noch weiterleben und dort umherirren. Ganz ausgefallen wurde es, als unsere Reiseleiterin uns weismachen wollte, manche würden sich sogar den Kopf des Tieres mit nach Hause nehmen und ihn dort unters Kopfkissen legen, um jeden Abend daran lutschen zu können. Auch behauptete sie, dass man nicht in Cusco gewesen sei, habe man kein Meerschweinchen gegessen. Wie wichtig den Peruanern das Meerschweinchen als Nahrungsquelle ist, wird in einem Fall besonders deutlich: Denn selbst ein berühmtes Gemälde des letzten Abendmahls in der Hauptkathedrale von Cusco zeigt Christus und die zwölf Apostel beim Verzehr von Meerschweinchen.



Während der Zwangsmissionierung wurden die Inkas angehalten, die Kirchen nach den religiösen Vorstellungen der Spanier zu gestalten, darunter fiel auch die Herstellung der Gemälde.

Ohne zu wissen, was sie da eigentlich malten, gaben sie die unterschiedlichsten Szenen aus der Bibel in Öl wieder, nach den Vorgaben der Kolonialherren.

Unter anderem wurden sie angehalten das **Letzte Abendmahl** darzustellen.

Der „Künstler“ malte mit dem Titel im Kopf Jesus und die Jünger um den Tisch vereint, als er jedoch nach der Beschreibung das Mahl so kläglich ausfallen lassen sollte, konnte er das mit seiner Vorstellung von einem so wichtigen Mahl nicht vereinen.

So deckte er kurzerhand den Tisch mit regionalen Speisen, die man bei einem so bedeutenden Zusammentreffen den Gästen in Cusco angeboten hätte, unter anderem als Hauptspeise das Meerschweinchen, welches zu ganz besonderen Anlässen auch heute noch den Eingeladenen kredenzt wird.



CATEDRAL - CUSCO

